



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Die Kunstdenkmäler der Städte Barmen, Elberfeld,
Remscheid und der Kreise Lennep, Mettmann, Solingen**

Clemen, Paul

Düsseldorf, 1894

Solingen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81505](#)

Kathol.
Pfarrkirche
Holzfiguren
Glocken

Holzfiguren von Maria und Johannes, 90 cm hoch, 16. Jh., stark bewegt.
Glocken. Die erste mit der Inschrift: ANNA BIN ICH GENANNT, GOTTES GNADE
IST MIR BEKANNT, ZU DER EHRE GOTTES LÜDEN ICH. HERMANN VAN NÜS UND
HEINRICH VON AUERRAIDE GUSSEN MICH VAN GEHEISCH JOANNES VAN SCHLEBUSCH,
DAT SAGEN ICH A. D. 1491.

Die zweite mit der Inschrift: MARIA HEISSEN ICH, ZU DER EHREN GOTTES LUDEN
ICH. MEISTER HERMANN UND HEINRICH GUSSEN MICH A. D. 1490.

Die Uhrglocke mit der Inschrift: SANCT ANDREAS HEISSEN ICH, KÖRSTGEN
VON ONKEL JUSS MICH A. D. 1607.

Gezelins-
kapelle

GEZELINSKAPELLE. v. MERING, G. d. B. III, S. 98; XI, S. 12. —
J. H. KESSEL, Der selige Gerrich S. 31. — THEOD. RAY, *Animae illustresJuliae, Cliviae, Montium, Neuburg* 1663, p. 134. Die Kapelle wurde im 15. Jh. gegründet, im 17. Jh. durch den Ordenskomthur Heinrich von Reuschenberg auf Morsbroich erneut. Einschiffiger Bau mit flachem Walmdach, niedrigem Chörchen und kleinem hölzernen Dachreiter ohne architektonischen Wert.

Haus
Morsbroich

HAUS MORSBROICH. v. MERING, G. d. B. XI, S. 12. — FAHNE, Geschichte der Kölnischen, Jülichischen und Bergischen Geschlechter I, S. 93, 274, 286; II, S. 96.

Handschriftl. Qu. Im Freiherrlich von Diergartschen Archiv zu Morsbroich:
Urkunden von 1264, 1277, 1300, 1309, 1333, 1337 u. s. w. — Litteralien vom 17. Jh.
ab (Wd. Zs. I, S. 415).

Geschichte

Stammsitz der Ritter von Morsbroich, im J. 1516 durch den Ritter Hans von Morsbroich und seine Hausfrau Anna dem deutschen Orden verkauft. Im J. 1692 erbaute der Komthur Freiherr von Nesselrode ein neues Haus (Inschrift s. u.). Der letzte Ordenskomthur der Balley Koblenz, der Freiherr von Roll, liess im J. 1774 das alte Herrenhaus abbrechen und ein neues aufführen. Im J. 1856 wurde das Gut von dem Freiherrn Friedrich Wilhelm von Diergardt erworben. Der jetzige Eigentümer ist der Freiherr F. von Diergardt, der in den J. 1885—1887 durch den Baurat Pflaume in Köln an den alten Mittelbau zwei stattliche Flügel anfügen liess und das Schloss durchweg erneuerte.

Beschreibung

Die ganze Anlage bildet ungefähr einen Halbkreis. Der Haupteinfahrt gegenüber liegt das Herrenhaus. Die Wirtschaftsgebäude ziehen sich auf beiden Seiten in stumpfen Winkeln aufeinanderstossend, um den Hof. An dem einen der niedrigen Wirtschaftsgebäude Wappen mit der Umschrift: G. A. J. C. BAR. NESSELRODE EHRES-
HOVEN M. C. HR. F. SCHOVEN M. C. EVROPA VNDIQVE BELLO FLAGRANTE ME
EXSTRVXIT (1692).

Herrenhaus

Das ehemalige von dem Freiherrn von Roll errichtete Herrenhaus bestand aus einem zweistöckigen Bau mit leicht geschweiftem und gebrochenen Dach in den spätesten Rokokoformen. Zur Seite des vorspringenden Risalites von drei Achsen auf jeder Seite noch zwei Achsen. Nur der Mittelrisalit war architektonisch etwas betont durch einen flachen Giebel und eine Freitreppe. Der Bau ist in dem neuen Schlosse vollständig erhalten, nur das Wappen im Giebel ist neu.

SOLINGEN.

Litteratur
Allgemeine
Darstellungen

E. PH. PLOENNIES, *Topographia ducatus Montani* 1715: Berg. Zs. XIX, S. 81,
95. — J. WÜLFFING, *Beschreibung der vornehmen Handelsstädte* 1729: Berg. Zs.

XIX, S. 114, 123, 136. — Geographisch-statistische Beschreibung der Stadt Solingen: *Litteratur*
 WEDDIGENS Neues fortgesetztes Westfälisches Magazin I, 1798, S. 39. — J. J. LENZEN,
 Beyträge zur Statistik des Grossherzogtums Berg, Düsseldorf 1802, S. 41. — JOH. SCHMIDT,
 Geographie und Geschichte des Herzogtums Berg, Krefeld 1804, S. 66. — C. SIMONS,
 Reise des Kronprinzen von Preussen durch Rheinland-Westfalen im Herbst 1833,
 Iserlohn 1834, S. 128. — W. MEBUS, Geographisch-statistische Beschreibung des Kreises
 Solingen, Köln 1830. — G. v. HAUER, Statistische Darstellung des Kreises Solingen,
 Köln 1832. — J. F. KNAPP, Geschichte, Statistik und Topographie der Städte Elber-
 feld und Barmen, mit Bezugnahme auf Solingen, Barmen 1835. — C. F. MELBECK,
 Statistische Darstellung des Kreises Solingen, S. 1860. — v. RESTORFF, Beschreibung
 der Rheinprovinzen S. 407. — v. MÜLLMANN, Statistik I, S. 450. — Die Amtmänner
 von Solingen: v. MERING, G. d. B. IX, S. 67. — ALBERT WEYERSBERG u. M. SCHIWARA,
 Aus vergangenen Tagen: Solinger Kreis- und Intelligenzblatt 1892, Nr. 7, 11, 13, 20, 25,
 32, 40, 50, 57, 95, 129, 146, 152, 272, 290, 302; 1893, Nr. 8, 18, 54, 88, 100, 117, 140,
 176, 200, 206, 224, 254, 272, 295; 1894, Nr. 23. — ALBERT WEYERSBERG, Chronik der
 Familie Weyersberg zu Solingen, Elberfeld 1893. — G. PETZSCH, Die Familien Pols
 in Solingen und Dresden: Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertums-
 kunde XV, 1894, S. 169.

ABRAHAM LEUNENSCHLOSS, Paropsis revelata, in sich haltende eine wahrhaftige
 Deduktion des verlauffs der wieder Abrahamum von Leunenschloss gehaltenen Kirchen-
 Censur . . ., S. 1677. — Bruchstück aus der Reformationsgeschichte der Stadt und des
 Kirchspiels Solingen (1580—1659): W. ASCHENBERGS Niederrheinisch-westfälische
 Blätter II, 1802, S. 706. — FRIEDRICH GOEBEL, Hieronymus Banfius, weiland refor-
 mierter Pastor in Solingen (1603—1613): Berg. Zs. XV, S. 19. — Der 13. August 1832
 in Solingen, drei Predigten nebst einer geschichtlichen Einleitung, S. 1832. — J. J.
 KÄMMERLING u. W. VORSTER, Die Jubelfeier der Einweihung der vor 100 Jahren neu
 erbauten reformierten Kirche zu Solingen am 8. Sept. 1837, S. 1838. — Etwas von
 dem Glauben und Leben des J. G. W. Forstmann, Prediger in Solingen, S. 1840. —
 W. H. A. HENGSTENBERG, Geschichte der reformierten oder grösseren evangelischen
 Gemeinde zu Solingen und ihrer Besitzungen, S. 1847. — Ders., Solingens Reformation,
 S. 1852. — Ders., Reformations- und Kampfgeschichte von Solingen, Wald und Gräf-
 rath, S. 1857. — G. ZURHELLEN, Predigt vom 12. Februar 1855, als dem Tage der
 200jährigen Jubelfeier der kleinen evangelischen Gemeinde zu Solingen, nebst einigen
 geschichtlichen Bemerkungen, S. 1855. — CRECELIUS, Zur Reformationsgeschichte von
 Solingen: Berg. Zs. VII, S. 186, 311. — Vergleich zwischen den Pfarrgenossen von
 Solingen und der Abtei Altenberg 1546: Berg. Zs. VI, S. 187. — v. RECKLINGHAUSEN,
 Ref.-Gesch. II, S. 444; III, S. 407.

Kirchen-
geschichte

ADAM VON DANIELS, Vollständige Abschilderung der Schwert- und Messer-
 fabriken, fort sonstigen Stahlmanufakturen in Sohlingen, Düsseldorf 1802; neuer Ab-
 druck 1808. — J. J. LENZEN, Über Fabrikation, Manufakturen und Handlung im
 Herzogtum Berg: ASCHENBERGS Bergisches Taschenbuch 1798, S. 187. — Bemerkungen
 über die Verfertigung des Damascener Stahles: Grossherzoglich Bergisches Archiv 1811,
 Nr. 9, S. 58. — RUDOLF CRONAU, Geschichte der Solinger Klingendustrie, Stuttgart
 1885. Dazu Kunstgewerbeblatt II, S. 55. — F. J. SCHIRLITZ, Die Fabrikation der
 Stahlwaren . . ., Weimar 1868. — Von der Gerichtsbarkeit der Handwerksvoigte
 in der Fabrik zu Sohlingen: J. W. BEWER, Sammlung einiger der bei den Gülich
 und Bergischen Dikasterien entschiedenen Rechtsfälle . . . I, Düsseldorf 1796, S. 98,
 III, 1798, S. 93, 145. — Einzelne Verordnungen zur Geschichte der Industrie bei

Geschichte
der Industrie

Litteratur v. KAMPTZ, Die Provinzial- und statutarischen Rechte in der preussischen Monarchie, Berlin 1828, III, S. 184. — Landesherrliche Verordnung über die Einrichtung der Messerfabrik zu Solingen vom 18. Nov. 1687 u. a.: Vaterländische Blätter, den Bewohnern des Niederrheins gewidmet, Düsseldorf 1814, I, 2. u. 3. Heft. — ALPHONS THUN, Die Industrie am Niederrhein und ihre Arbeiter. II. Die Industrie des Bergischen Landes S. 5—105: G. SCHMOLLERS Staats- und socialwissenschaftliche Forschungen II, 3. Heft, Leipzig 1879. — Ed. PORSCHE, Beitr. zur Geschichte des früheren Amtes Solingen. II. Die Stahlwarenindustrie im Amte Solingen, Solingen 1890.

Handschriftl. Quellen Solingen Handschriftl. Qu. Das Stadtarchiv zu Solingen zerfällt in drei Abteilungen, von denen die erste (A, Nr. 1—16) und letzte (C, von Nr. 122 an) auf dem Speicher des Rathauses ruhen, während die zweite (B, Nr. 17—121) neben dem Stadtratssaal aufgestellt ist. Repertorium der älteren Papiere von OLIGSCHLÄGER, angeschlossen ein übersichtliches Register der Artikel, über die im Archiv Nachrichten vorhanden sind. — A. Hebezettel von 1745 ab. — B. Rechnungen und Hebezettel von der Mitte des 18. Jh. an, Stadtrechnungen von 1739 an, Kriegskostenrechnungen von 1793 bis 1801 (IV, 53). — C. 269. Die wichtigsten Urk. u. Privilegien von 1589 (gedruckt Berg. Zs. VII, S. 310), 1596, 1611, 1673, 1754. — C. 270. Aufzeichnung von PETER WEYERSBERG von 1681—1695, über Accise u. a., Inventar, was der abgehende Bürgermeister seinem Nachfolger zu übergeben hat, etc. — C. 272. Älteste Stadtrechnung von 1636—1638. — C. 275. Papiere der Solinger Schützengesellschaft vom J. 1670. — C. 414. Städtisches Grundbuch von 1688, mit den Vermessungen von 1684. — C. 415, 416. Grundbücher von 1720 und 1746—1748. — C. 418, 419. Bürgerverhörsprotokolle von 1683 ab.

München In der Staatsbibliothek zu München: In der REDINGHOVENSchen Sammlung, Cod. germ. 2213, Bd. XIII, Bl. 1: Urk. von 1374 und 1523; Bd. V, Bl. 428^a: Privilegien von 1400, 1515, 1596, 1623.

Ältere Ansichten Ältere Ansichten. 1. Ansicht bei MERIAN, 32,2 × 10 cm, bez. oben: „SOLINGEN“, mit den Türmen des Ohlinger und des Kamper Thores (aufgenommen um 1630, vgl. ZEILLER, Topographie des Westphälischen Kreises).

2. Ansicht bei PLOENNIES (s. o.) 1715 Bl. 16^a, wiedergegeben Suppl. zur Berg. Zs. XIX.

3. Lithographie von HERMANN & BARTH nach J. H. KNOTTE, bez.: „KREIS- UND FABRIKSSTADT SOLINGEN 1829“, 45 × 28,5 cm.

4. Stahlstich, bez.: „SOLINGEN“, 14,8 × 10 cm, nach dem Gemälde von Verhas gestochen von H. Winkler, aus der PAYNESchen Sammlung.

5. Solingen aus der Vogelperspektive, 53,5 × 32 cm, um 1860, Lithographie von H. WÜSTENECK.

6. Lithographie von JOH. WETZEL nach H. A. WÜRZ, bez.: „KREIS- UND FABRIKSSTADT SOLINGEN“, 47 × 31,5 cm.

7. Lithographie von VOSSNACK mit 13 Detailansichten, 65 × 40 cm.

8. Solingen von der Südseite mit 21 Detailansichten, 55,5 × 24 cm, Lithographie von BUSCHHAUS & SCHÖNENBERG.

EVANGELISCHE KIRCHE. Eine Pfarrkirche zu Solingen wird zuerst um 1300 im liber valoris genannt (BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 438). Die Kirche war entstanden auf dem Grunde des Frohnhofes, der den Herren von Solingen, später von Oefte, gehörte. Im J. 1359 verkaufte Ritter Heinrich von Oefte sein Erbe „mit dem leynrecht der kyrghen zu Solingen“ an den Grafen Gerhard von Berg (LACOMBIET, U B. III, Nr. 596). Dessen Witwe Margaretha verkauft es 1363 an die

Abtei Altenberg, die sich die Kirche 1399 inkorporierte (Berg. Zs. XIX, S. 136). Die Reformation war um 1590 hier durchgeführt.

Die alte Kirche, nach den Bränden von 1530 und 1580 renoviert (Ansicht bei MERIAN um 1630, s. o.), wurde 1732 bis auf den Turm abgebrochen und an ihrer Stelle durch J. M. Moser ein neues Langhaus errichtet, das erst 1737 vollendet war. Der Turm wurde 1523 errichtet, in den J. 1785, 1836 und 1863 wiederhergestellt. An der Portalseite sind die Zahlen 1523, 1785, 1863 angebracht.

Das 1885—1886 restaurierte Langhaus besteht aus einem rechteckigen Saalbau mit vier durch Pilaster getrennten grossen rundbogigen Fenstern auf jeder Langseite. Das rechteckige Chörchen (als Sakristei eingerichtet) ist zweistöckig und zeigt eine ähnliche Gliederung durch Pilaster.

Das Innere ist durch drei Paare von Holzsäulen in drei Schiffe zerlegt. Auf drei Seiten eine rund herum geführte hölzerne Empore. An der Ostseite auf zwei gewundenen Holzsäulen die Kanzel, auf dem Baldachin ein Posaunenengel. Über der Kanzel an der Ostmauer die Zahl 1734.

Altarschrein, niederrheinisches Schnitzwerk um 1500, 1,35 m breit, 1,60 m hoch, stark beschädigt. Die Flügel erst 1886 abhanden gekommen. Der abschliessende Baldachin ist nur noch auf einer Seite erhalten; der Hintergrund ist vergoldet. In der Mitte die Kreuzigung, von der nur die Reitergruppe und die zusammenbrechende Maria erhalten sind, rechts die Auferstehung, links die Frauen am Grabe. Der Schrein ist 1893 dem Bergischen Landesmuseum auf Schloss Burg überwiesen worden.

Silbervergoldeter Kelch, 21,5 cm hoch, der aus der achtblätterigen Rose konstruierte Fuss bedeckt mit graviertem spätgotischen Masswerk, auf einem der Blätter die Messe des h. Gregor; reicher Schaft und Knauf mit spätgotischen Motiven. Inschrift auf dem Fuss: 1518. HABEN ZEITIGE KIRCHENMEISTER JOHAN DYLCKEN UND JOHAN HENCKELS LASSEN RENWEREN (so) 1663.

Silberne Taufschale von 1682.

Silberne Kommunionkanne von 1732.

Hammer und Kelle, bei der Grundsteinlegung zur reformierten Kirche in Solingen 1732 benutzt, kunstvoll gearbeitet, versilbert, mit buntseidenen Bandrosetten verziert. Der Hammer trägt die Inschrift: J. M. MOSER, ARCHITECTOR (so). OPE HUIUS MALLEI IMPOSITUS FUIT CAP. ANG. TEMPLI RF. SOHL. DIE 23. JUNII A. D. 1732. Auf der Kelle das Solinger Stadtwappen, die Jahreszahl 1732 und die Inschrift: HAEC TRULLA USURPATA IMPOSITIONE CAP. ANGULI TEMPLI REF. SOHL. DIE 23. JUNII.

Die Glocken sind 1861—1863 in Sieglar umgegossen worden. Die alten Glocken trugen die Inschriften:

1. DERICH UND HEINRICH VON COELLEN GIJSSEN MICH 1585. SALVATOR MUNDI HEISCHEN ICH, TZOM DEINST GOTZ ROIFFEN ICH, DE DOEDEN BECLAGEN ICH, DU SÜNDER BEKEIR DICH, SO GEIFFT DEIR GOT SEIN EWIGE RICH. LUTTER KLUBERGH BUMEISTER. JURGEN VOM KAMPE, WEILM WEIERSBERGH, BERNT OP DEM KAMPE, JOHANNES SOTER, CLEMENS TESSE, ALLE VEIR KERCHEMEISTER.

2. LUCAS AM I. DER HERR HAT ANGESEN DE DEMUT SEINER MAGDE. SEHE VAN NU AN WERDEN MICH SELICH SPRECHEN ALLE GESCHLECHT. GERLACUS KATTERBACH PASTOR 1585. RUTGER NEIFF, BURGERMEISTER. JOHANN JASPER BUEISS.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Clementis). Eine römisch-katholische Gemeinde hatte sich während des dreissigjährigen Krieges neugebildet, indem Pfälzgraf Wolfgang Wilhelm 1627 eine Jesuitenmission einrichtete. Die erste

Evangel.
Kirche

Umbauten

Beschreibung

Altarschrein

Kelch

Taufschale
Kommunion-
kanne

Glocken

Kathol.
Pfarrkirche

Kathol. Pfarrkirche Kirche wurde 1701 gebaut, erneuert im J. 1827. Im J. 1893 ist sie abgebrochen worden, um einem Neubau Platz zu machen.

Kanzel Die Kanzel ein sechsseitiges Gehäuse mit gewundenen Ecksäulen, an der unteren Seite des Schaldeckels die Taube des heiligen Geistes.

Kronleuchter Kronleuchter des 17. Jh., Gelbguss, holländische Arbeit, gekrönt durch Jupiter auf dem Adler.

Glocken Glocken. Die ältere Glocke im Hauptturm trägt die Inschrift: SIT SEMPER LAUS DEO IN ORE MEO. S. CLEMENS, SEBASTIANUS, IGNATIUS ET XAVERIUS ORATE PRO NOBIS. W. RINCKER VON LEUN GOSS MICH 1781.

Die Glocke im Dachreiter trägt die Inschrift: ME FECIT CHRISTIANUS COSSEN IN COELLEN ANNO 1798.

Privathäuser In Solingen ist eine grössere Anzahl älterer PRIVATHÄUSER des 18. Jh. erhalten, die den Typus des herrschaftlichen Rokokohauses in schlichteren Formen als die Häuser in Barmen und Elberfeld (s. o. S. 16 u. 26), aber bei ihrer freien Lage auch um so reiner vorführen. Die Häuser sind durchweg mit Schiefer bekleidet, die Fachwerkbauten fehlen fast ganz. Durch Einfügung ausgezahnter Schieferplättchen ist oft ein reizvolles Muster hergestellt, so an den Häusern Westwall 47 (Fig. 59), an der früheren Dingerschen Gastwirtschaft zu Weeg und an dem Schellenbergischen Haus zu Clauberg.

Die Dächer sind zumeist gebrochen und abgewalmt. Durch besonderen Schmuck ausgezeichnet sind die über der Fassade errichteten

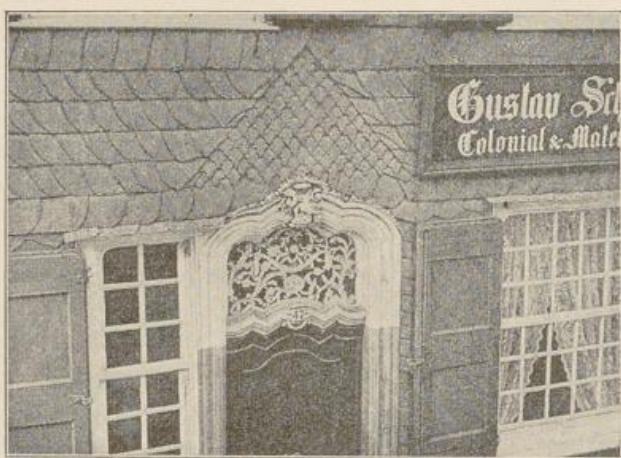


Fig. 59.

Solingen. Schieferbekleidung und Oberlicht eines Hauses am Westwall.

Giebel, deren oberer Abschluss durch leicht geschwungene und reich profilierte Balken gebildet wird. Die Einrahmungen der Thüren und Fenster — die letzteren zumeist im Flachbogen oder leichtgeschweiften Vorhangbogen geschlossen — zeigen feine und zierliche Stabprofile, die Krönung bildet zuweilen eine geschnitzte Kartouche, die Oberlichter der Thüren sind mit zierlichen durchbrochenen Schnitzereien gefüllt, so in dem Hause Westwall 47, wo als Krönung des Portals ein Vogelnest angebracht ist (Fig. 59). Neben den schwarzblauen Grund der Schieferbekleidung treten die lichten Töne der weissen Fensterrahmen und der grünen Läden.

Zwei der stattlichsten Bauten dieser Gattung sind auf der Kirschheide (Gemeinde Höhscheidt), die „blaue“ und die „weisse Seite“ genannt. Das erste Haus, im J. 1771 von Peter Weyersberg erbaut, Herm Friedrich Koch gehörig, frei in einem Park gelegen (Fig. 60), ganz mit Schiefer bekleidet, zweistöckig, zeigt in den Abschlüssen des vorderen Giebels, der Dachfenster und den Fenstereinrahmungen hübsche Rokomotive. Die Fenster sind mit den üblichen grünen Läden versehen und enthalten noch die alten kleinen Scheiben. Aus dem in der Mittelachse gelegenen unteren Flur führt eine breite Treppe mit geschnitztem und durchbrochenem Geländer auf den

In der Kirschheide

oberen Flur. Im Erdgeschoss einige hübsche Thüren und Stuckdecken mit einfachen Leisten. Das gegenüberliegende zweistöckige Haus des Herrn August Neeff, die ‚weisse Seite‘ genannt, enthält einen leicht vorspringenden Mittelrisalit, in dessen flachen Giebel ein Ovalfenster eingebrochen ist. Zu dem Hauptportal führen sieben Stufen hinauf. Die Treppe mit grosser Raumverschwendung angelegt, ausgeschnittenes Geländer mit ganz schlichten Rokokoornamenten.

In der Stadt Solingen selbst war das ehemalige Bergsche Haus (Kölnerstrasse 91), In Solingen gegen 1720 gebaut, der charakteristischste Bau (Fig. 61), zweistöckig, fünfachsig, der

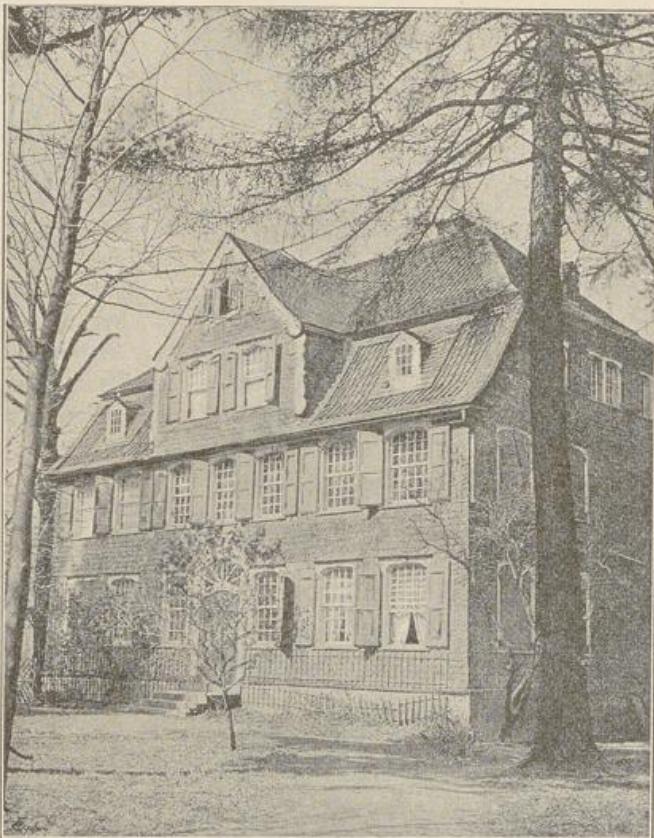


Fig. 60. Solingen. Blaue Seite in der Kirschheide.

Oberstock nur nach vorn ein wenig vorgekragt. Die Fenster des Erdgeschosses mit geschweiften Einrahmungen, zur Seite der Thür die schmalen Flurfenster. Das Haus hat jüngst einem Neubau Platz machen müssen. Das ehemalige Weyersbergsche — jetzt Morsbachsche — Haus (Kölnerstrasse 69), 1764 erbaut, zeigt denselben Grundriss und dieselbe Gliederung, die Fenster der Façade leicht geschwungen, unter den Dachrinnen zierliche schmiedeeiserne Stützen. Das im ersten Stock liegende Hauptzimmer enthält eine gute Stuckdecke mit Festons und Medaillons, an den Ecken hübsche Fruchtstücke und Gruppen von Musikwerkzeugen.

Den späteren Typus der schon unter dem Einfluss des Klassicismus stehenden Bauten zeigt das Haus Kölnerstrasse 67, dessen Façade durch Pilaster gegliedert ist und mit einem Architrav abschliesst.

Privathäuser
In Clauberg

Zu Clauberg bei Solingen sind zwei ältere Häuser erhalten, das Schellenbergsche und das Jagenbergsche, zugleich die Sitze alter Familien. Das Schellenbergsche Haus ist in den Formen reicher als die Bauten auf der Kirschheide und zeigt vor allem eine hübsche Freitreppe von sechs Stufen mit Seitenbänken, über dem Portal ein gutgeschnitztes Oberlicht. Die Thür selbst ist mit Schnitzereien (Löwenköpfen) verziert. Im Inneren schwere Balkendecken und Schiebefenster. Das Jagenbergsche Haus (jetzt Restauration Rudolf Schwarz) ist einfacher, zweistöckig mit fünf Achsen und zeigt gleichfalls ein interessantes Portal mit Giebelabschluss, schmalen Flurfenstern und sechs halbrunden Stufen. Wie die hier vorkommende Form der Oberlichter weiter festgehalten wurde, zeigen die Häuser Schlagbaumerstrasse Nr. 12 und 18 in den Solingen unmittelbar benachbarten Gemeinden Gräfrath und Wald.

Ältere Bauten

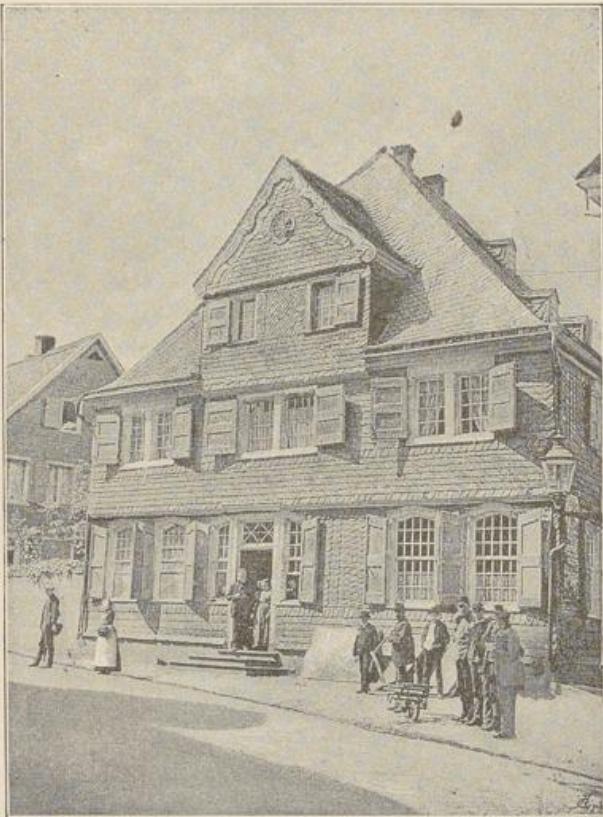


Fig. 61. Solingen. Das Bergsche Haus.

IVDICIVM SOLLINGENSE STRVEBATVR
SATRAPiae ET PATRIAE
SVb IVDICE IOANNE goDEFRIDo HELLING
ET PRO FVTVRO NOTABIS
TECTA SVNT PRO SERENISSIMO
VT FRVGES BENE CONSERVENTVR
REGISTRATVRA PRO BONO PVBLICo
VT ACTA BENE REGISTRENTVR
CAETERA PRO IVRE ET IVStISTIA
ET VT REI CORRIGANTVR.

In dem Hause des Schneiders Bluefeld auf dem Kirchplatz ist eine vollständige ^{Privathäuser} bergische Stube des 17. Jh. erhalten: Tisch, Stühle, Schrank, Uhr, Bilder, Gefäße u. a. ^{Bergische Stube}
Das Königskopfhaus, Johannisstrasse 13, besitzt einen Thürbalken vom J. 1607.

STEINBÜCHEL.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Nicolai de Myra). Die Kirche war ursprünglich Kapelle des gleichnamigen Rittersitzes. Erst zwischen 1560 und 1582 wurde sie in eine Pfarrkirche umgewandelt. Das Langhaus 1787 abgebrannt und neu aufgeführt. ^{Kathol. Pfarrkirche}

Der dreistöckige verputzte Turm mit je zwei einfachen Doppelfenstern im obersten Geschoss stammt noch aus dem 12. Jh. Das Langhaus ist ein rechtwinkeliger flachgedeckter Bau, die Kanten nach Osten abgerundet. Die ganze Kirche ist im ^{Turm}



Fig. 62. Steinbüchel. Katholische Pfarrkirche.

J. 1793 mit einer Bruchsteinmauer umgeben worden, an die kleine Giebelhäuschen mit den Reliefs der Stationen angelehnt sind (Fig. 62).

RITTERSITZ STEINBÜCHEL v. MERING, G. d. B. IX, S. 78. — ^{Rittersitz} LÜLSDORFF, Der Rittersitz Steinbüchel: Berg. Zs. II, S. 115. — FAHNE, Geschichte der Kölnischen, Jülichschen und Bergischen Geschlechter I, S. 410. — Ders., Forschungen auf dem Gebiete der rheinischen und westfälischen Geschichte III, S. 37.

Handschriftl. Qu. Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: Lehensaufschwörungen in den Akten der Familie von Huguenpoet.

Ursprünglich Sitz der Herren von Steinbüchel, die schon im 12. Jh. genannt werden. Das Haus kommt im 17. Jh. an die Herren von Diependahl, darnach an die Herren von Petersen. Im J. 1724 wurde es an den Deutschordenslandkommandeur Freiherrn von Droste verkauft. Der jetzige Eigentümer ist der Herr Kaiserliche Ministerialrat a. D. Alexander von Sybel zu Karlsruhe. ^{Geschichte}

Das Herrenhaus wurde 1732 durch den Freiherrn Jobst Mauritz von Droste neu aufgeführt. Der westlich von der Kirche gelegene Bau ist zweistöckig mit abgewalmtem Satteldach, nach Osten mit vorgekragtem Obergeschoß, ehemals von Gräben umgeben.